

Europa

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **8 (1993)**

Heft 3: **Bulletin**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EUROPA

Restaurierung und Öffentlichkeit

Ein Symposium auf Schloss Benrath bei Düsseldorf

Veranstaltet vom Restaurierungszentrum der Stadt Düsseldorf und mit Unterstützung verschiedener Körperschaften, darunter dem Conservation Committee des ICOM, fand am vergangenen 25. / 26. Juni auf Schloss Benrath bei Düsseldorf ein Symposium zum Thema 'Restaurierung und Öffentlichkeit' statt, das die etwa sechzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit einer durchaus anspruchsvollen Materie konfrontierte.

In ihrer Begrüßungsansprache betonte Cornelia Wagner (Düsseldorf), wie wichtig ihrer Meinung nach derartige Veranstaltungen mit berufsübergreifendem Charakter gerade auch im kleineren Rahmen seien, zumal von aussen zunehmend höhere Erwartungen an die Restauratoren herangetragen werden. Dabei besteht auch in Deutschland immer noch das dringende Desiderat nach einem – verbindlichen – Berufsbild für Restauratoren. In der anschließenden Einführung in die Thematik vermittelte die Referentin einen knappgefassten Überblick zur Geschichte der Restaurierung in Deutschland, um abschliessend auf ein paar Probleme zu verweisen, die sich dem Berufsstand der Restauratoren stellen. Zwar hat der Deutsche Restauratorenverband bereits 1968 eine erste Tarifordnung verabschiedet, die zu einer partiellen Besserstellung des Berufes führte; die aktuellen Schwierigkeiten liegen unter anderem darin begründet, dass Restauratoren nur selten im notwendigen Kontakt zu Verwaltung und Politik stehen, um ihre Belange zu vertreten, so dass allzu viele nicht-restauratorischen Interessen auf fachliche Entscheidungen Einfluss ausüben, was sich für die Kunstwerke häufig im Sinne des Wortes vernichtend auswirkt. Bedenklich ist insbesondere auch der zunehmend hektischere Ausstellungsbetrieb.

Diese Thematik griff auch Christa Steinbüchel, 1. Vorsitzende des Deutschen Restauratoren-Verbandes, DRV (Köln), in ihrem Kurzreferat 'Zum Stand der Berufsbilddiskussion heute', auf: Eine Sensibilisierung aller Partner ist dringend geboten, wobei die Forderungen und Wünsche klar zu formulieren sind. Zwar hat die ICOM-Tagung von 1984 in Kopenhagen ein Berufsbild für Restauratoren verabschiedet, der Beruf selbst ist aber auch in Deutschland weiterhin ungeschützt. Dabei sind es die Restauratoren selbst, welche die Erfahrung 'direkt am Objekt' in den Restaurierungsprozess mit einbringen. Schliesslich äusserte sich die Referentin kritisch zur Rolle der Medien, die zunehmend grössere und kleinere Sensationen als Aufhänger für ihre Berichterstattung benützen und die Restaurie-

rung oft mit chirurgischen Eingriffen und der Atmosphäre medizinischer Intensivstationen verbinden, dadurch aber ein völlig falsches Bild des Berufes und seiner täglichen Probleme vermitteln. Gefordert sind endlich eine Ausbildung auf Hochschulebene, eine deutliche Trennung Handwerker / Restaurator und damit klar definierte und abgegrenzte Berufsbilder.

Viel zu diskutieren gab der von Prof. Ernst van de Wetering (Amsterdam) vorgestellte Amsterdamer Barnett-Newman-Streit, wobei es dem Referenten vornehmlich um die Hintergründe der Restaurierung und deren Berichterstattung in den Medien des nach einem Attentat schwerbeschädigten Gemäldes Barnett Newmans ging. Das als 'Nachtwache des Amsterdamer Stedelijk-Museums' bekannte grossformatige Werk wurde bekanntlich unter aussergewöhnlichen Umständen in New York 'restauriert'. Seither hat die Berichterstattung und die daraus entstandene Polemik um den folgenschweren Eingriff stets höhere Wellen geschlagen und bisweilen zu grotesken Auswüchsen geführt. Gewisse Medienerzeugnisse haben der 'Diskussion' breiten Raum gewährt und werden dies aller Voraussicht nach auch künftig tun, vor allem wenn es gilt, die Spalten in nachrichtenarmen, flauen Zeiten zu füllen... De Wetering wies schliesslich darauf hin, dass den Medien die Form einer 'Restaurierungskritik' bislang noch nicht bekannt ist, während die Theater-, Literatur-, Musik- und auch die Medienkritik schon seit langem selbständige Sparten bilden.

Ralf Buchholz und Hannes Homann (Hildesheim / Hannover) referierten über ihr sympathisches Projekt einer Wanderausstellung zum Thema 'restaurieren heisst nicht wieder neu machen'. Ursula Fuhrer (Berlin) zeigte anhand in Berlin gemachter Erfahrungen zur Darstellung des Restauratoren-Berufes in den gedruckten Medien mit Nachdruck auf, wie sehr der Restauratorenberuf immer noch mit den Attributen 'geheimnisvolle Werkstatt', 'Intensivstation', 'Labor', 'Science Fiction', 'Alchimie' verklärt werden.

Die Tagung hat, mit insgesamt 18 Beiträgen deutlich gemacht, wie nötig und wichtig es zukünftig sein wird, dass Restauratoren die Öffentlichkeit auf allen Stufen und Ebenen der Kommunikation suchen und vermehrt agieren, anstatt – meist konsterniert – zu reagieren. Vorbei sind auch für Restauratoren die Zeiten des Abseitsstehens oder des Rückzugs in die Werkstatt, ins Atelier oder in die eigene Klausur. Auch für Restauratoren gilt es, Politiker, Verwaltungen und schliesslich den Bürger vom Sinn, der Notwendigkeit und Bedeutung der Kulturgütererhaltung zu überzeugen. Nur so kann im übrigen die Hoffnung genährt werden, dass auch in Zeiten anhaltender, hartnäckiger Rezession die für Restaurierungen in allen Bereichen erforderlichen Mittel der öffentlichen Hand, der Wirtschaft und privater Kreise weiterhin in einem vertretbaren Rahmen bereitgestellt werden. – Die Tagungsakten werden publiziert.

Vo